

Familienbeziehungen zwischen normativen Orientierungen und erlebter Diversität – Erfahrungen von Care Leavers mit ihren Müttern und Vätern

Stephan Sting, Julia Weissnar

Universität Klagenfurt, Arbeitsbereich Sozialpädagogik und Inklusionsforschung

FWF-Projekt P 35 300:

Bedeutung von „Familie“ im Übergang aus der stationären Kinder- und Jugendhilfebetreuung

Projektleitung:

Stephan Sting

Projektmitarbeiter*innen:

Anna Ebner, Georg Streißgürtl, Julia Weissnar

Laufzeit:

01.03.2022 – 28.02.2025

Familie im Prozess des Leaving Care

- Die Herkunftskontexte von Care Leavers sind in der Regel von Konflikten, Gewalt und Instabilität geprägt.
- Familienbeziehungen rücken im Prozess des Leaving Care trotz negativer Erfahrungen wieder in den Fokus.
- Junge Menschen mit Kinder- und Jugendhilfeeerfahrung orientieren sich an idealisierten Familienbildern (Ie et al. 2022; Mangold/Rein 2022).
- Leitbilder von Mutterschaft und Vaterschaft prägen private sowie auch professionelle Erwartungshaltungen (Wutzler 2016).

„Mutterbilder“ in der Kinder- und Jugendhilfe

- Normative Konzepte von Mutterschaft schreiben Müttern die primäre Verantwortung für die Pflege, Erziehung und Bildung der Kinder zu.
- Diese Form von Mutterschaft steht zunehmend in Widerspruch zur Lebenswirklichkeit von Frauen (Friebertshäuser/Sacksofsky 2022, 106f.).
- Im Kinder- und Jugendhilfesystem werden normative Familienbilder reproduziert und Mütter sind demnach „die ersten Adressatinnen der Kritik (...), wenn familiäre Erziehungsanstrengungen [...] versagen“ (Brändel et al. 2012, 187).

„Vaterbilder“ in der Kinder- und Jugendhilfe

- Etablierte Geschlechterrollenkonzepte erzeugen ein Vereinbarkeitsdilemma zwischen den neuen Ansprüchen an eine aktive Vaterschaft und den Ansprüchen der flexibilisierten Arbeitswelt.
- Das Bild der Väter, deren Familien in Berührung mit der Kinder- und Jugendhilfe gekommen sind, ist meist negativ geprägt und Väter werden daher vom Hilfesystem kaum adressiert.
- Junge Väter, die sich selbst in Jugendhilfebetreuung befinden, sind mit Diskriminierung und Abwertung konfrontiert und werden kaum darin unterstützt, ihre Vaterschaft zu realisieren (Harty/Ethier 2022).

Forschungsdesign

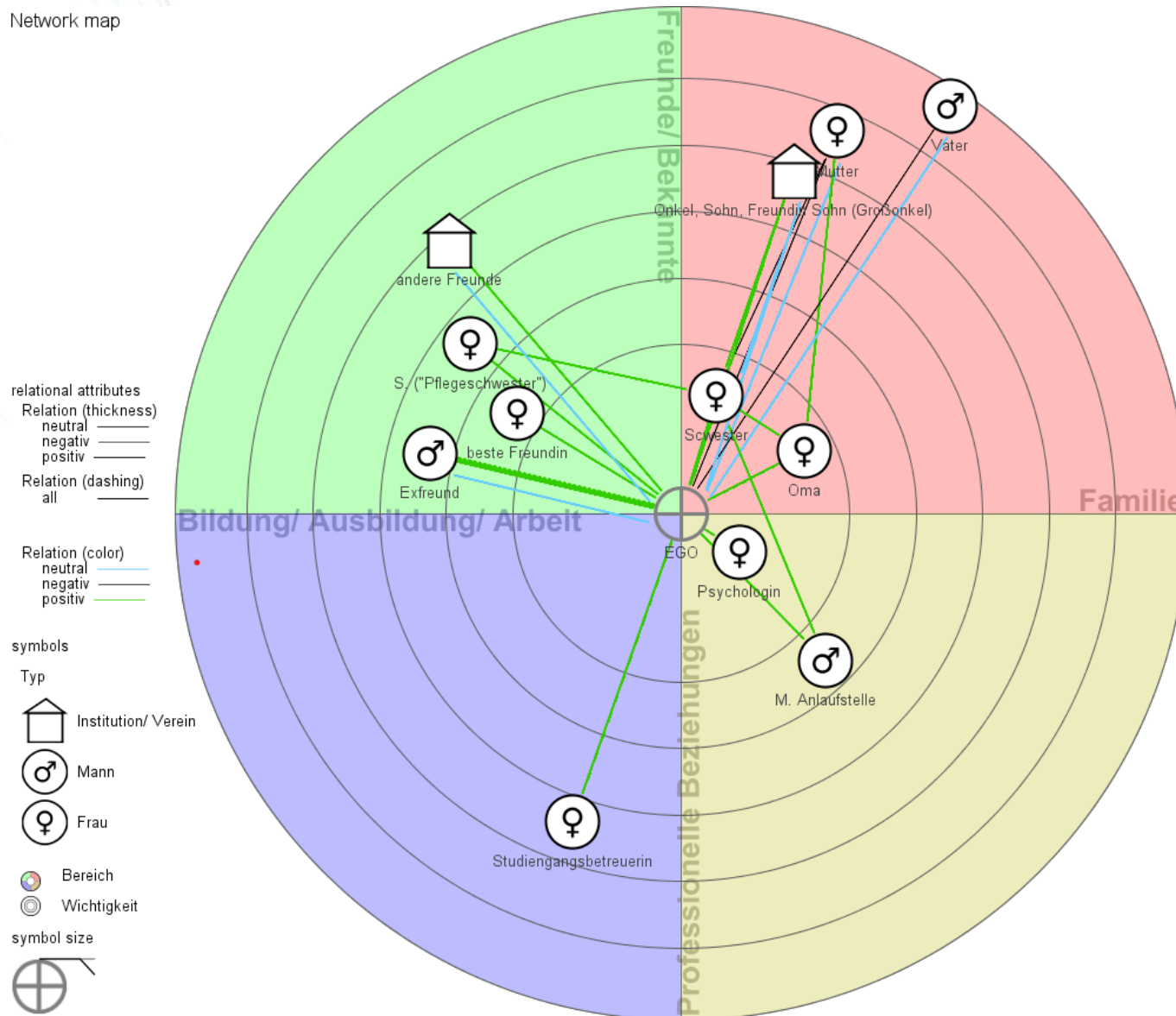
- **Ziel der Studie:**
 - Untersuchung der unterschiedlichen Familienkontakte sowie Bedeutungen und Erscheinungsformen von „Familie“ bei Care Leavers
 - Stellenwert der Auseinandersetzung mit Familie für die Konstitution von sozialen Zugehörigkeiten, für den Erhalt von sozialer Unterstützung und für biographische Identitätsbildungs- und Selbstbildungsprozesse

Stand der Forschungsarbeiten

- Biographisch orientierte Interviewstudie: Kombination aus problemzentrierten Interviews und egozentrierten Netzwerkkarten
- Datenanalyse mittels Grounded Theory und qualitativer strukturaler Netzwerkanalyse
- Care Leavers im Alter zwischen 18-27 Jahren
- Partizipatives Element: Referenzgruppe aus 8 jugendhilfeerfahrenen Co-Forscher:innen
- 41 Interviews geführt und Netzwerkkarten erstellt; derzeit abschließende Datenauswertungsphase

Netzwerkkarte

Network map



Ergebnisse

Stellung von Müttern und Vätern im Beziehungsnetzwerk:

- Von 41 Interviewpartner:innen platzierten 33 ihre Mutter auf der Netzwerkkarte und 25 den Vater.
- 12 Personen setzten ihre Mutter und 5 Personen ihren Vater in den innersten Kreis.
- *Zahlen der Eintragungen im innersten Kreis:*

Eltern: 17 Nennungen

Freund:innen: 65 Nennungen

Geschwister: 36 Nennungen

Professionalist:innen: 31 Nennungen.

Gemeinsame Tendenzen in Mutter-Kind- und Vater-Kind-Beziehungen

- Freundschaftliches Verhältnis auf Distanz

„Mit meinem Papa habe ich lange wenig Kontakt gehabt, aber nicht weil irgendetwas vorgefallen wäre, sondern weil er irgendwie selber gestruggelt hat und auf der Psychiatrie war und so und das hat sich dann irgendwie verlaufen. [...] Allein irgendwo zu wohnen war noch keine Option, weil es mir psychisch einfach nicht gut gegangen ist [...] und dann hab ich gedacht, na, warum zieh ich eigentlich nicht zum Papa und hab das dann einfach gemacht. Und es klappt erstaunlich gut, also wir, es ist irgendwie durch das, dass wir so lange irgendwie fast keinen Kontakt gehabt haben, ist es nicht so wie man sich ein Tochter Vater Verhältnis vorstellt, sondern es ist eher so ein freundschaftliches WG -Zusammenleben (lacht).“ (Sandra, Z. 20-33)

Gemeinsame Tendenzen in Mutter-Kind- und Vater-Kind-Beziehungen

- Mutter oder Vater sind auf Unterstützung angewiesen

„Ich habe versucht mit meinem Papa ein bisschen mehr Kontakt aufzubauen (1) aber mein Papa ist (.) nicht unbedingt eine Stütze für mich [...], aber ich war eine Stütze für ihn und das habe ich dann auch irgendwo wieder ein bisschen reduzieren müssen weil ich gemerkt habe das tut mir auch nicht unbedingt gut.“ (Ester, Z. 240-244)

Gemeinsame Tendenzen in Mutter-Kind- und Vater-Kind-Beziehungen

- Reduzierter Kontakt bzw. Kontaktabbruch

*„Wir wussten aber wenn wir zurückkommen dass sich nichts ändert.“
(Marco, Z. 360-361)*

„Sie hat auch lange versucht dass ich die Psychologin bin [...]. Diese Mutter Tochterrolle war (.) auch irgendwo (.) ein bisschen verschoben, deswegen eben auf Distanz jetzt mit meiner Mutter“. (Elke, Z. 36-37)

Spezifische Mutter-Kind-Konstellationen

- Verbesserte Beziehung im Verlauf der Unterbringung

„Sie hat auch selbst (.) gelernt wie man mit Kindern auch umgeht, hat auch in dem Sinne eine Hilfe (.) gekriegt von [der WG] wie man das besser machen kann.“ (Peter, Z. 216-218)

Spezifische Mutter-Kind-Konstellationen

- Erleben von Unterstützung durch die Mutter

„Also die Mama hat mich schon immer unterstützt wenn ich wieder mal eine Zeit gehabt habe wo ich gar kein Geld gehabt habe sie hat zwar selber von Foodsharing sich das Essen geholt aber hat mir dann halt auch ein Sackerl vorbei gebracht [...] und (1) umgekehrt halt auch.“ (Adrian, Z 312-316)

„Die wichtigste war eigentlich immer die Mama. [...] Sie ist stolz was auch immer ich tue deswegen war immer die Mama eigentlich so der Verstärker in meinem Leben.“ (Christian, Z. 424-428)

Spezifische Mutter-Kind-Konstellationen

- **Ambivalente on-off-Beziehungen**

„Weil ich Mitleid hatte weil sie mir irgendwo gefehlt hat. 16 Jahre das kann nicht nur Wut und Hass gewesen sein da muss ja auch irgendwo (.) ein bisschen Mutter-Kind-Liebe gewesen sein [...] und habe mir selber gesagt ‚hey Leonie ohne Mutter das willst du ja gar nicht‘ [...] dann bin ich bei ihr eingezogen für eine Woche und dann bin ich wieder abgehauen weil ich es nicht ausgehalten habe.“ (Leonie, Z. 148-161)

“Weil das Ding war halt ganz lang so dieses ‚sie ist doch meine Mama‘. Ich hab sie ja doch i r g e n d wie gern keine Ahnung. Ja ist dann aber glaube ich nach zwei Monaten wieder in die Brüche gegangen also das war dann für mich auch wieder erledigt.“ (Verena, Z. 53-56)

Spezifische Vater-Kind-Konstellationen

- Abwesende Väter

*„Der Vater der ist überhaupt einer der was einmal da ist kurz und dann ist er wieder weg (.) er taucht wieder ab und das war schon immer so“.
(Paula, Z. 484-486).*

„Da ist schon alles da gewesen und du bist dann halt so als Eindringling irgendwie reingekommen“ (Kerstin, Z. 765f).

Spezifische Vater-Kind-Konstellationen

- (Heimliche) Kontakte trotz Kontaktverbot bzw. -verhinderung

„Mein Papa [...] hat immer auf dem Schulweg gewartet er hat auch gewohnt im Auto auf dem Schulweg und hat mir immer Jause gebracht. Jeden Morgen habe ich ein Schokocroissant gekriegt und was zu trinken und [...] hat mich immer beobachtet ob ich sicher in die Schule komme. [...] Er hat mir auch Handys reingeschmuggelt ins Kinderdorf [...]. Ich habe immer die Möglichkeit gehabt meinen Papa anzurufen und zu sagen mir geht es nicht gut oder ich (.) ich habe einen Hunger oder sonst irgendwas und dann ist er vorbeigekommen wir haben uns getroffen er hat mir was gebracht“. (Boris, Z. 93-99)

Spezifische Vater-Kind-Konstellationen

- *Erleben von Unterstützung durch den Vater*

„Er schickt mir eben derzeit manchmal Geld weil er gemeint hat eben er unterstützt mich aus der WG ausziehen [...]. Es ist (.) schon positiv (2) aber jetzt eben nicht so nah also wir können nicht über ganz emotionale Sachen reden das waren wir aber noch nie aber wir können ich kann wenn ich Fragen habe immer zu ihm und ich weiß er ist da“. (Karina, Z. 513-517)

Fazit

- Kontakte zu den Eltern werden in vielfältiger Form aufrechterhalten, sind aber häufig belastet und nur in Einzelfällen unterstützend.
- Beziehung zur Mutter „unaufkündbar“: eine dauerhafte Beendigung des Kontakts von beiden Seiten aus sehr unwahrscheinlich.
- Vater: Kontaktbeendigungen sind gesellschaftlich akzeptiert. Unterstützung vor allem hinsichtlich finanzieller und alltagspraktischer Aspekte.
- Geschlechtsspezifische normative Erwartungen an Mutter- und Vaterschaft werden im Kinder- und Jugendhilfesystem reproduziert.

Vielen Dank für die
Aufmerksamkeit!